

# Breitband-Ausbau: Geiersthal macht den nächsten Schritt

## Bürgermeister Anton Seidl ruft Gemeinderatsgremium zum Speedtest auf

**Geiersthal.** Während die erste Stufe des Breitbandausbaus durch die Telekom noch in der Umsetzungsphase ist, plant die Gemeinde Geiersthal bereits den nächsten Schritt für einen möglichst umfassenden Anschluss an die Datenautohahn. In der jüngsten Sitzung stellte Günther Pichlmaier von der Firma Corwese dem Gemeinderat die Möglichkeiten für einen weiteren Ausbau der schnellen Internetversorgung auf dem weit verzweigten Gebiet der Kommune vor.

Die Technologie auf diesem Gebiet steht nicht still, wie der Experte den Bürgervereitern erläuterte. Im Labor seien bereits Übertragungsraten von 500 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) erzielt worden, und in der Praxis liege die nächste Stufe bei 200 Megabit pro Sekunde. Allerdings brauche es für diese künftige Technik zwingend ein Glasfaserkabel.

So genannte „Outdoor-DSLAMs“ neben den vorhandenen Kabelverzweigerkästen könnten aber selbst bei Kupferkabel-Anschlüssen ins Haus sehr hohe Bandbreiten ermöglichen. Entscheidend für die Stärke sei nämlich die Technik vom Kasten zum Teilnehmer, betonte Pichlmaier. So könnten durch VDSL in einem Umkreis von rund 100 Metern 50 Mbit/s, und bis rund 350 Meter 30 Mbit/s erreicht werden. Bei einer Aufrüstung auf Vectoring wären in einem Umkreis von rund 100 Metern sogar 100 Mbit/s, bis 350 Meter 50 Mbit/s und bis 800 Meter immer noch 30 Mbit/s möglich. Der Vorteil wäre, dass die Kupferadern vom Kasten zum einzelnen Teilnehmer bleiben könnten. Der Nachteil sei jedoch, dass dies nur noch von einem Provider machbar wäre und damit im EU-Förderverfahren nicht erlaubt sei. Das Ganze

müsste also entweder vom Anbieter im eigenwirtschaftlichen Ausbau durchgeführt werden, oder aber erst nach Ablauf der siebenjährigen Bindefrist. Allerdings koste so ein Kasten immerhin zirka 30 000 Euro zuzüglich der jährlichen Betriebskosten.

Nachdem das Ausbaurverfahren I in Geiersthal gerade am Laufen sei – bis auf die Ortsteile Linden und Altnußberg, die bereits über die Firma Amplus erschlossen wurden – stehe immer noch ein Großteil der Förderung zur Verfügung, betonte Pichlmaier. Es sei also genügend Geld da, um in einem zweiten Schritt die Restgebiete mit Glasfaserkabeln vom Kasten bis zum Keller auszubauen und somit auch dort die Breitbandversorgung bis hin zu einer Übertragungsrate von 100 Mbit/s zu verbessern.

Die Gesamtkostenschätzung hierfür belaufe sich auf etwa 630 000 Euro, bei einer momentan noch zur Verfügung stehenden Fördersumme von 780 000 Euro und einem Fördersatz von 90 Prozent. Und wenn dann die Bindefrist abgelaufen ist, dann könnten auch die restlichen Kästen noch bestückt werden. Sämtliche Bürger eines Gemeindegebietes gleichmäßig mit der selben Leistung zu versorgen, bleibe jedoch eine Wunschvorstellung, entgegnete der Experte einem Einwand aus dem Gremium, dass dann einige entlegene Ortsteile plötzlich mehr Geschwindigkeit hätten als die Hauptorte.

Mit dem restlichen Geld zusätzliche Telekom-Glasfaserleitungen nach Altnußberg und Linden zu legen – wie Mario Ighhaut überlegte – sei dagegen Pichlmaier zufolge nicht so einfach. Denn wenn ein Gebiet laut Breitbandatlas bereits mit mindestens 30 Mbit/s versorgt werde, sei ein weiterer Ausbau

nach derzeitigem Stand nicht förderfähig. Sollten jedoch die zugesicherten 30 Mbit/s nicht erreicht werden, dann wären gegebenenfalls weitere Ausbauschritte möglich. Er empfehle daher den Nutzern vor Ort, die diese Datenraten auch tatsächlich gebucht haben, zu verschiedenen Tageszeiten und an verschiedenen Wochentagen neutrale Up- und Download-Speedtests durchzuführen, um diese dem momentanen Anbieter als Munition dagegenhalten zu können, weil ansonsten Aussage gegen Aussage stehe. „Wir brauchen Rückmeldungen, um Amplus in die Enge zu treiben, damit sie mehr tun oder wir ausbauen können!“, rief Bürgermeister Anton Seidl daraufhin insbesondere die Ratsmitglieder aus Linden und Altnußberg auf, ihre Verbindungen entsprechend zu prüfen.

Bei Ausfällen helfe ebenfalls nur dokumentieren und reklamieren, fügte Pichlmaier hinzu. Und dann sollte baldmöglichst das Gespräch mit CCNST gesucht werden. Erst danach könne man genau definieren, welche Gebiete für die zweite Ausbaustufe ausgeschrieben werden sollen.

Bürgermeister Seidl zeigte sich zuversichtlich, dass es bereits 2018 das nächste Programm geben werde, weil hier die Politik schon auf den allgemeinen massiven Druck hin den nächsten Schritt gehen müsse. 200 Mbit/s für die gesamte Gemeinde seien seine Vision für die kommenden Jahre. Hinsichtlich der momentan laufenden Ausbaustufe I wiederum hoffte Seidl darauf, dass es jetzt nach Ostern endlich losgehen werde. Nach seinen Informationen tue die Telekom jedenfalls alles, um den vereinbarten Termin bis zum 30. Juni einzuhalten.

– maw